Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,350.
Abonnementspreis viertelj. 4½ **Mk.**
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 50 Mk.
mit Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 75. **Dienstag** den 16. März 1886. **80. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die nachverzeichneten, zu den beigesetzten Zeiten verfallenen **Sparcassenbücher,** welche bei hiesigem Leihhause versetzt waren, in denen nach Abschreibung der Forderung des Leihhauses die anbei bemerkten Ueberschüsse verblieben, wurden bis jetzt nicht zurückgenommen.

Wir fordern daher die Eigenthümer hierdurch auf, dieselben im Geschäftslocale des Leihhauses

bis zum 31. Mai d. J.

gegen Rückgabe der Pfandscheine zurückzunehmen, widrigenfalls die Ueberschüsse nach §. 19 der revidirten Leihhausordnung vom 24. Juni 1877 als dem Leihhause verfallen werden verrechnet werden.

Leipzig, den 25. Februar 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Freygang.

Verzeichniß.

Pfand-Nummer.	Serie und Nummer des Sparcassenbuchs.	Tag der Abschreibung.	Ueberschuß.	
N.				
41140	Serie II 39820	14. December 1881	14	65
41452	„ II 30014	14. „ 1881	4	73
67046	„ II 37080	14. „ 1881	2	26
69067	„ II 47754	14. „ 1881	3	56
72421	„ II 30067	14. „ 1881	3	13
76076	„ II 47962	28. April 1882	5	56
86964	„ I 32194	28. „ 1882	4	80
99402	„ I 65008 / 73285	28. „ 1882	146	84
O.				
2352	„ II 32591	28. „ 1882	11	83
6379	„ II 23047 / 51368	28. „ 1882	7	33
71251	„ II 34187	19. December 1882	6	60
72894	„ II 26885	19. „ 1882	8	35
73107	„ II 37090	19. „ 1882	19	12
74068	„ II 29810	19. „ 1882	6	82
75141	„ II 48838	19. „ 1882	6	69
96673	„ II 46434	19. „ 1882	6	70
P.				
30898	„ II 28648 / 58648	24. April 1883	8	25
66012	„ II 51517	24. August 1883	2	47
67898	„ II 45649	24. „ 1883	14	69
73730	„ II 62784	24. „ 1883	3	75
87272	„ I 86985	24. „ 1883	4	60
89677	„ II 67909	19. December 1883	1	75
89731	„ II 54873	19. „ 1883	5	46
Q.				
422	„ I 46389	19. „ 1883	1012	50
13869	„ II 65983	19. „ 1883	4	80
34802	„ I 27991	25. April 1884	13	39
63828	„ I 74249	25. „ 1884	5	83
67804	„ II 73013	25. „ 1884	—	84
69490	„ II 55601	25. „ 1884	193	49
69998	„ II 72480 / 72481	25. „ 1884	2	72
73777	„ II 76493	25. „ 1884	—	76
74141	„ II 50387	25. „ 1884	20	77

Bekanntmachung.

Zu Ausführung der von der trigonometrischen Abtheilung der Königlich Preußischen Landesaufnahme vorzunehmenden Vermessungen, welche innerhalb des diesseitigen Staatsgebietes im Besonderen auch in Ausführung baulicher Herstellungen für Beobachtungen auf der Pleißenburg bestehen werden, wird von dem mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragten Königlich Preußischen Oberst à la suite des Generalstabes der Armee Herrn Schreiber und von dem demselben unterstehenden Personale das Gebiet des Königreichs Sachsen betreten werden, wo mit den betreffenden Arbeiten etwa Mitte April begonnen werden soll.

Gemäß anher ergangener Verordnung bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Ersuchen, die Hilfeleistungen, welche von Seiten gedachter Personen beansprucht werden und wofür Vergütung erfolgt, bereitwillig zu gewähren und überhaupt die Ausführung beregter Arbeiten thunlichst fördern zu helfen.

Die betreffenden Personen werden durch offene Ordre legitimirt sein.

Leipzig, den 13. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hentschel.

Bekanntmachung.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß entgegen den bestehenden Bestimmungen **elektrische Leitungen** ohne Genehmigung hergestellt und in Betrieb gesetzt worden sind, so bringen wir unsere Bekanntmachung **vom 22. November 1883** hierdurch in Erinnerung, **wonach derjenige,** welcher eine elektrische Leitung **ohne** die in der Ministerialverordnung vom 12. October 1883 vorgeschriebene **polizeiliche Genehmigung** herstellt oder benutzt, eine Geldstrafe bis zu **150 Mark** oder entsprechende Haftstrafe zu gewärtigen hat und bemerken hierbei, daß wir jede zu unserer Kenntniß gelangende Zuwiderhandlung gegen die betreffenden Vorschriften unnachsichtlich ahnden werden.

Leipzig, am 6. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Hennig.

Bekanntmachung.

Das 3. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis **zum 31. dieses Monats** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 11. Verordnung zu Bekanntmachung und Ausführung eines neuen Bahnpolizei-Reglements und einer neuen Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands; vom 11. Februar 1886.

Leipzig, den 13. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Heßler. Kunstlagel.

Bekanntmachung.

Den 22., 23. und 24. d. M. wird während der Nachtzeit eine Spülung der Hauptröhren der Wasserleitung durch die Spülschieber nach den Schleußen und vom 25. März d. J. an am Tage die Spülung der Zweigröhren durch die Zweigposten stattfinden.

Leipzig, den 13. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Gringmuth, Ass.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 8. bis zum 14. dieses Monats im Argandbrenner bei 2.5 Millimeter Druck und 140 Litern stündlichem Consum das 16.17 fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0.412

Leipzig, am 15. März 1886.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Schleuße III. Classe in der Plato-Straße zwischen der Dolz- und Hospital-Straße soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, II. Etage, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen, resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Schleußenbau in der Plato-Straße"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 30. März 1886 Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Leipzig, am 9. März 1886.

Des Raths der Stadt Leipzig Straßenbau-Deputation.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Die Anmeldung von **Handlungslehrlingen,** welche kommende Ostern in die Früh- oder Nachmittagscurse der **Lehrlingsabtheilung eintreten sollen,** erbittet sich der Unterzeichnete in der Zeit

vom 30. März bis mit 3. April, Vormittags von 10—12 Uhr, womöglich unter persönlicher Vorstellung der Anzumeldenden durch ihre Herren Principale.

Während der gedachten Zeit werden auch Anmeldungen für den **einjährigen fachwissenschaftlichen Cursus** entgegengenommen, an welchem sich **Handlungslehrlinge** betheiligen können, die im Besitze des Zeugnisses für die wissenschaftliche **Befähigung** zum Einjährig-Freiwilligendienste sind. Unterricht 10 Stunden wöchentlich, Schulgeld 90 ℳ

Leipzig, im März 1886. Carl Wolfrum, Director.

Bekanntmachung.

Zufolge erstatteter Anzeige ist das der **Marie Amalie Funke** aus **Thammenhain** unterm 3. März 1881 vom Gemeindevorstande zu Thammenhain ausgestellte Dienstbuch vor einigen Jahren in hiesiger Stadt abhanden gekommen.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird fragliches Dienstbuch hiermit für ungültig erklärt.

Leipzig, am 13. März 1886.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. W.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden hier erstatteter Anzeige zufolge:

1) ein **Einlagebuch** der hiesigen **Städtischen Sparcasse Nr. 107848** über **20 ℳ Einlage** auf „Carl Richter" lautend, aus einer Wohnung in Nr. 26 des Neukirchhofs in den letzten neun Wochen;

2) ein **Ballen,** signirt „G. B. 317", enthaltend **2 Stücke** grau-melirtes **Tuch,** aus einem Wagen auf dem Rayon des Magdeburger Bahnhofs, vom 21. bis 22. v. Mts.;

3) eine goldene **Cylinderuhr** mit Secunde, in 8 Steinen gehend, mit gerieftem Rückseite, in der Mitte derselben ein kleiner glatter Kreis, der Rand franzartig verziert, mit kurzer goldener **Kette** mit gebrochenen Gliedern, aus einer Wohnung in Nr. 4 der Löhrstraße vom 4. bis 9. dss. Mts.;

4) ein **Paar neue Hosen** von dunkelblauem Kammgarnstoff mit roth- und blaugestreiftem Bundfutter, aus einer Wohnung in Nr. 43 der Windmühlenstraße, vom 4. bis 10. dss. Mts.;

5) ein alter eiserner **Leimkessel,** ca. 75 Ctm. lang, 25 Ctm. breit und 35 Ctm. hoch, ein alter runder eiserner **Rost,** 35 Ctm. groß, und ein alter großer schwarzblecherner **Trichter,** ca. 40 Ctm. weit, aus dem Hofraume in Nr. 41 der Gerberstraße, vom 6. bis 10. dss. Mts.;

6) ein **Handwagen,** 2räderig, blau gestrichen, mit Federn, ein Langbaum mit Blech beschlagen, aus dem Vorhofe der Centralhalle an der Pleiße 4, vom 7. bis 10. dss. Mts.;

7) ca. **80 ℳ** baar in 3 Doppel- und 2 einfachen Kronen, aus einem verschlossenen Pultkasten in Nr. 1 der Dresdner Straße, vom 10. bis 11. dss. Mts. Nachts;

8) eine silberne **Cylinderuhr** mit Goldrand und Secunde, Rückseite mit franzartiger Verzierung und mit der eingeschlagenen Nummer 50,887, mit kurzer dreigliedriger **Talmikette,** aus einer Wohnung in Nr. 5 der Windmühlengasse vom 10. bis 11. dss. Mts. Nachts;

9) ein **Bällchen** in grauer Leinwand, signirt „N. T. 1425" mit ca. **70 Meter** dunkelblauem **Jutestoff,** von einem Rollwagen von Nr. 15 des Brühls, am 11. d. M. Abends;

10) eine dunkelblauwollene **Pferdedecke,** mit hellblauer Borde eingefaßt, gezeichnet: „A. B. 3" aus dem Hofraume in Nr. 9 des Brühls, am 12. d. M. Vormittags;

11) ein **Paar** rindslederne langschäftige **Stiefeln,** neu vorgeschuht, mit Doppelsohlen, Absätzen und Lederstrippen, aus einem Pferdestalle in Nr. 16 der Berlinerstraße, am 12. d. M. Abends;

12) Ein ziemlich neuer **Winterüberzieher** von dunkelblauem, geriebenem Stoff mit schwarzem Sammetkragen, blauwollenem, grau-carrirtem Schooß- und weiß- und schwarzgestreiftem Aermelfutter, 2 Reihen überzogenen Knöpfen und Bügelhäkchen; ein ziemlich neues **Jaquet** von dunkelrothmelirtem Stoff und schwarzem Futter, mit 2 Reihen röthlichen Steinnußknöpfen und Bügelhäkchen, eine **Hose** von demselben Stoff mit gestreiftem Bundfutter, eine **Weste** von demselben Stoff mit einer Reihe röthlichen Steinnußknöpfen und dunkelblauem Futter im Rücken, endlich ein schwarzlederners **Cigarren-Etui** mit Stahlbügel und ein weißleinenes **Taschentuch** „A. R." gezeichnet, aus einer **Wohnung** in Nr. 7 am Königsplatz, am 13. dss. Mts. Vormittags.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 15. März 1886.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. G.

Nichtamtlicher Theil.

Nichts gelernt und nichts vergessen.

V.

* Herr Prof. **Maurenbrecher** hat in seinen lichtvollen, den wirklichen Thatsachen auf den Grund gehenden Vorträgen dargethan, daß einen wesentlichen Theil der Schuld an dem Scheitern der Bewegung von 1848—1849 die **radicale Demagogie** trug, welche im Frankfurter Parlament und im preußischen Landtag in Folge der schwächlichen Nachgiebigkeit der gemäßigten Parteien einen verhängnißvollen Einfluß gewann. Wenn damals also die Einwirkung von links es nicht zur gedeihlichen Gestaltung der deutschen Einheits- und Verfassungs-Verhältnisse kommen ließ durch die überspannten Anforderungen, welche zu Gunsten des Parlaments und gegen die Fürsten erhoben wurden, so liegen **heute,** Gott sei Dank, die Dinge ganz anders insofern, als durch das parlamentarische Verhalten der **radicalen Oppositionsparteien** die deutsche Einheit und das Bestehen eines mächtigen Kaiserreiches nicht mehr verhindert werden kann, denn dasselbe ist **ohne** jene Parteien durch die herrlichen Siege des deutschen Volkes in Waffen zu Stande gekommen, und an der Spitze des Reiches steht ein heldenmüthiger Kaiser, umgeben von den treu zu ihm haltenden deutschen Fürsten, und ein eiserner, im Sturm der gewaltigsten Kämpfe erprobter Kanzler, welcher nur das **eine** Ziel kennt, seinem kaiserlichen Herrn dadurch, daß er den Bau des Reiches so fest als möglich macht, zu dienen und damit, wenn er einst vom Schauplatz abtritt, seinem Volk das beste Geschenk zu hinterlassen.

Neben dem Kaiser und dem Bundesrath ist es der **Reichstag,** auf welchem die Verfassung des deutschen Reiches beruht. Als dieser sich zum ersten Male in der Reichshauptstadt versammelte, umringte ihn der Jubel der Nation und heiße Segenswünsche aller deutschen Stämme vereinigten sich auf seinem Haupte. Es giebt für einen deutschen Patrioten gewiß nichts Idealeres als eine aus **allgemeinem gleichen Wahlrecht** hervorgegangene Volksvertretung, welche alle Deutsche vom Niemen bis zur Mosel, vom Belt bis zum Karstrand umschlingt. Und wie anders ist das Alles schon wieder in der kurzen Spanne Zeit geworden, welche der deutsche Reichstag durchlebt hat! Mit unverhohlenem Mißfallen, ja mit Entrüstung blickt ein sehr großer Theil des deutschen Volkes (und es ist das wahrlich nicht der schlechteste) auf den Reichstag, weil er sich **in seiner Mehrheit** als ein starker Hemmschuh für die nationale Weiterentwickelung erweist und es als seine Hauptaufgabe betrachtet, dem Fürsten Bismarck einen noch dazu vielfach in die verletzendste Form gekleideten Widerstand zu bereiten. Das haben sich wohl Diejenigen, welche den Reichstag bei seiner Eröffnung als einen gewichtigen Baustein zum Dom der deutschen Einheit, ja als einen der Grundpfeiler des Reiches begrüßten, nicht träumen lassen, daß nach kurzer Zeit schon in diesem Reichstage der Führer der reichsfeindlichen ultramontanen Partei, gestützt auf die radicale Linke, die erste Geige spielen werde. Leider ist ein solches ganz widernatürliches Verhältniß eine wirkliche traurige Thatsache, und wie die Dinge gegenwärtig liegen, ist noch nicht entfernt daran zu denken, daß die **Mehrheit** des Reichstages von ihrer Politik des Nichtslernens und Nichtsvergessens in andere Bahnen einlenkt. Es ist heute genau so wie im Frankfurter Parlament: auf Seite der Mehrheitsparteien gilt jede große Rede für eine große That, und wenn es allein nach dem Maß der Redeleistungen ginge, dann hätten die oratorischen Helden der oppositionellen Mehrheit schon längst ihre Gegner vernichtet, da bekanntlich noch immer die Regel gilt, daß Derjenige, welcher das beste Redetalent besitzt und mittelst desselben die größte Unverfrorenheit an den Tag legt, den Erfolg davonzutragen pflegt.

Nur Eins übersehen diejenigen Parteien im Reichstag, welche die Erbschaft der Frankfurter Linken angetreten haben und ihre doctrinären Anschauungen auf dem Boden der heutigen Reichsverfassung zur Herrschaft zu bringen suchen. Es hat erst dieser Tage im Reichstag ein Streit darüber stattgefunden, auf welches Vorbild die jetzige deutsche Reichsverfassung oder einzelne Paragraphen derselben zurückzuführen sind. Nun, mag die belgische oder die französische oder die englische oder die deutsche Reichsverfassung von 1849 zu Grunde gelegt worden sein, soviel steht doch fest und soviel haben namentlich auch Prof. **Maurenbrecher's** Vorträge klar erkennen lassen, daß das geltende deutsche Verfassungsrecht eine wesentlich andere Basis hat als die constitutionellen Einrichtungen anderer Länder. In Belgien, in Frankreich, in England, in Italien entscheidet allein der Wille des Parlaments, und wenn dort die parlamentarische Mehrheit, mag sie auch noch so winzig sein, eine Aenderung des herrschenden Regierungssystems wünscht, muß der Träger der Regierungsgewalt darauf eingehen. Mögen bei einem solchen System, bei einem derartigen **Ueberwuchern des Parlamentarismus** auch noch so große Nachtheile und Gefahren für den Staat entstehen, wie zum Beispiel Belgien es klar beweist, wo in Folge der gedachten parlamentarischen Doctrin zwei Gegensätze, welche sich gegenseitig auf Tod und Leben bekämpfen, mit einander im Besitz der Regierung abwechseln: es ist einmal dort so und man muß abwarten, wie lange noch die betreffenden Völker daran Gefallen finden. In **Deutschland** ist das nun eben wesentlich anders, hier sind die Fürsten noch nicht zu Puppen degradirt, welche so tanzen müssen, wie die Führer der Parteien in den Parlamenten aufspielen, **sondern neben dem Reichstag und den Landtagen ist noch eine recht solide monarchische Regierungsgewalt vorhanden,** welche mindestens auf eine wirkliche Gleichberechtigung Anspruch erhebt und auch die nöthigen Mittel besitzt, diesem Anspruch Geltung zu verschaffen, wenn es nöthig ist. Die Herren Windthorst, Liebknecht und Eugen Richter möchten gern die außerdeutschen parlamentarischen Zustände, die Machtlosigkeit der Könige, auf Deutschland übertragen, indessen das wird ihnen so bald noch nicht gelingen. Abgesehen von anderen Factoren, die bedeutend ins Gewicht fallen und die wir nicht weiter anzuführen brauchen, sind doch große Parteien in Deutschland vorhanden, welche dafür entschieden eintreten, daß **die monarchische Regierungsgewalt nicht geschwächt wird** und welche in der Einführung republikanischer Zustände kein Heil erblicken. Wir machen kein Hehl daraus, daß auch wir zu diesen Parteien gehören und daß wir es tief beklagen müßten, wenn den Parteien im Reichstage noch ein größerer Spielraum in Bezug auf die Geltendmachung ihrer Anforderungen eingeräumt würde, welche nur darauf hinauslaufen, den Schwerpunct des politischen Lebens immer mehr in die unteren Massen hinein zu verlegen. Wenn man sieht, welch widerwärtiges Treiben in diesen extremen Parteien stattfindet, welche Uneinigkeit in Mitte derselben herrscht und wie bei dieser Parteithätigkeit **nur an die Leidenschaften appellirt wird,** dann muß man von selbst zu der Einsicht kommen, daß es nur dankbar begrüßt und anerkannt werden muß, wenn bei uns in Deutschland eine starke Regierungsgewalt besteht, welche weiß, was sie will, und die ihrer Verantwortlichkeit gegenüber den allseitigen Interessen sich bewußt ist.

Wir schließen unsere Artikel mit einem offenen Wort über das allgemeine directe Wahlrecht, welches im deutschen Reich zu Recht besteht und seit nunmehr bald zwanzig Jahren in Uebung sich befindet. Das allgemeine unbeschränkte Wahlrecht hat ohne Zweifel die trüben Zustände, welche gegenwärtig im Reichstag herrschen, herbeigeführt, indem es dazu führte, daß durch die Aufregung der Gemüther, durch systematisches Predigen von Unwahrheit und Classenhaß, wie es vor Kurzem erst wieder in einem erzgebirgischen Wahlkreise geschehen ist, eine Abgeordnetenmehrheit, wie diejenige, welcher unsere gesammten Betrachtungen galten, sich gebildet hat. **Wir sind trotzdem entschieden dafür, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht fortbestehen bleibt,** weil wir an der Hoffnung festhalten, daß über kurz und lang das deutsche Volk sich doch aufraffen und dafür Sorge tragen wird, daß aus dem deutschen Reichstag kein polnischer Reichstag werden wird, an dem bekanntlich Polen mit zu Grunde gegangen ist. Verhehlen können wir uns freilich nicht, daß, wenn das allgemeine Wahlrecht kein Correctiv durch die Bekundung gesunden politischen Verstandes in der breiten Schicht des Bürgerthums und vor Allem durch Entfaltung größerer Willenskraft in diesen Kreisen, als das bisher geschehen ist, findet, dann durch die mißbräuchliche Ausnutzung und Ausbeutung der durch ein solches Wahlrecht gewährleisteten Agitationsfreiheit seitens der dem Reich und einer maßvollen constitutionellen Entwickelung feindlich gesinnten Parteien schwere Gefahren entstehen müssen, Gefahren, von denen wir nur wünschen, daß sie nicht zu Katastrophen führen, wie sie die 1848er Bewegung abschlossen. Gebe Gott, daß in unserem deutschen Vaterlande die Zeit nicht wiederkehre, wo die politischen Verfassungskämpfe auf anderem Wege als mit geistigen Waffen ausgefochten werden müssen!

Die Zustände in Frankreich.

Nichts in der Welt ist unzuverlässiger, als die Mehrheit der französischen Kammer. Noch vor Kurzem erhielt die Regierung ein Vertrauensvotum für ihre besonnene und feste Haltung dem Streik der Bergleute in Decazeville gegenüber und am Sonnabend war es nicht einmal möglich, die Zustimmung der Kammer für die vom Arbeitsminister in Aussicht gestellte Reform der Bergwerkgesetzgebung zu erlangen, durch welche die Rechte des Staates an der Erhaltung der Bergwerke und der Interessen der Arbeiter sicher gestellt werden sollen. In Decazeville liegen die Verhältnisse in der That sehr schwierig, die Bergwerksgesellschaft scheint an den Vorgängen nicht ganz schuldlos zu sein, sonst würde der Streik nicht so lange dauern und die Aufregung müßte sich endlich gelegt haben. Die Gesellschaft will nur mit Nutzen weiter arbeiten, die Bergleute verlangen aber Bedingungen, welche nicht gewährt werden können. Nun könnte aber die Gesellschaft wenigstens in dem Puncte nachgeben, daß sie mißliebige Aufsichtsbeamte entfernte, aber auch darin ist sie hartnäckig. Gewiß tragen die Aufreizungen von Leuten wie Basly und Camelinat viel dazu bei, daß der Friede nicht zu Stande kommt, aber klar liegen die Verhältnisse nicht. Die Monarchisten beobachten eine Zurückhaltung, welche die Regierung in allen Fragen von Bedeutung vor die Entscheidung der Republikaner stellt, und diese sind, wie die Vorgänge am Sonnabend gelehrt haben, gespalten, die eine Hälfte folgt der Regierung, während die andere ihr feindlich gegenüber steht. Es war nicht möglich, die Angelegenheit von Decazeville durch eine Tagesordnung zu beseitigen, die Kammer war genöthigt, am Montag auf die Sache zurückzukommen.

An sich ist der Streik der Bergarbeiter nicht dazu angethan, um die Stellung des Ministeriums zu erschüttern, aber die Uneinigkeit der Republikaner ist ein Zeichen, daß sie überhaupt nicht mehr großes Vertrauen zur Regierung haben, und das hat verschiedene Gründe. Das Bein, welches die Opportunisten dem Ministerium mit dem Ausweisungsantrage gestellt hatten, hat die gehoffte Wirkung nicht gehabt, die Prinzen bleiben unbehelligt, aber es ist nicht anzunehmen, daß die Urheber des Antrages ihre Gesinnung gegen die Minister geändert haben. Die persönlichen Eifersüchteleien der Opportunisten und der Anhänger Clemenceau's bestehen alle fort, und sowohl die Clique Brisson als die Partei Clemenceau benutzen eifrig jede Gelegenheit, um das Ministerium zu stürzen. Dazu bietet die wirthschaftliche Krisis eine stets bereite Handhabe, jede socialistische Kundgebung findet ihren Widerhall in einem Antrage, welcher der Regierung Verlegenheiten schafft. Dazu kommt, daß die Lage in Tonkin sich wieder wesentlich verschlechtert hat und daß die Beziehungen zu Deutschland sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die fortgesetzte Verbindung, welche das Pariser Nachrichtenbureau mit Landesverräthern vom Schlage der Kraszewski und Sarauw unterhalten hat und wahrscheinlich noch unterhält, haben in Deutschland sehr unangenehm berührt, und die Art und Weise, wie der Rachegedanke bei der französischen Jugend gepflegt wird, kann nur dazu dienen, die Spannung zu verschärfen. Daß solche Dinge in Deutschland übel vermerkt werden, hat nicht etwa die Wirkung, daß die Franzosen ihr Unrecht einsehen und Anstalten treffen, um die deutsche Empfindlichkeit nicht herauszufordern, sondern erfahrungsgemäß machen sie ihrem Aerger dadurch Luft, daß sie sich an der Regierung reiben. Daß Deutschland die für 1889 geplante Weltausstellung in Paris nicht beschicken will, wird nicht als der natürliche Rückschlag des Spionirsystems und der systematischen Pflege des Rachegedankens, sondern als ein Mangel an Geschicklichkeit der Regierung angesehen und an dieser geahndet. Wenn der französische Botschafter in Berlin mit dem Fürsten Bismarck in guten persönlichen Beziehungen steht, so wird ihm daraus ein Vorwurf gemacht, weil Frankreich diesem Staatsmann feindlich gesinnt ist; würde sich der Botschafter dagegen in den Schmollwinkel zurückziehen, so würde man ihn wieder tadeln, weil es